

›Für Fische sind Seen Inseln‹ Reise zu dem, was von den Marshlands blieb



Anne Verhoijzen, Sam Simons, Bootsführer. Foto: Thomas Bartels

Anne Verhoijzen ist Künstlerin. Sie hat einen Film gedreht, *Visions Of Paradise*, in dem Menschen aus aller Welt erzählen, was für sie das Paradies ist. Seither will Anne dorthin, wo das biblische Paradies vielleicht einmal war: Im Zweistromland, zwischen Euphrat und Tigris, im Irak.

Ahmed Faraj ist im Irak geboren. Seit 30 Jahren lebt er in den Niederlanden, ist Geschäftsmann und hat einen Traum: Im Süden des Irak, in den Marshlands, möchte er den Menschen zu einem modernen Leben verhelfen. Angesichts der Wohnraum- Knappheit will er dort statt der mühsam zu bauenden Lehm- und Backsteinhäuser zügig zeitgemäße Häuser

errichten, ausgestattet mit Sonnenkollektoren für warmes Wasser und mit biologischen Toiletten.

Albert Veermann stellt diese Häuser her. ›Pre-fab‹-Häuser aus vorgefertigten Elementen: Ein Stahlgerippe, in das Blöcke aus Styropor eingesetzt, mit einem Kunststoffnetz überzogen und verputzt werden. Ein trainiertes Team kann solch ein Haus in einer Woche fertigstellen, inklusive Wasserund Stromleitungen, Doppelfenstern, Türen und einem roten Spitzdach.

Albert will mit einigen Helfern ein Musterhaus im Iraq bauen. Ahmed kontaktiert ortsansässige Bauunternehmer und Interessenten. Anne kennt Ahmed. Sie erfährt von seinen Plänen und will sich der Gruppe anschließen. Sie lädt mich ein, als Kameramann mitzureisen und Sam Simons als Tonmann. Im Spannungsfeld zwischen traditioneller Lehmarchitektur und Pre-fab-Häusern wollen wir Bilder und Aussagen aus dem aktuellen Iraq sammeln. Schnell überschlagen sich die Gedanken: Gefährlich wird es wohl nicht werden. Unser Ziel ist Al Amarah, 80 Kilometer nördlich von Basrah. Eine ruhige Stadt, die nie in den Nachrichten auftaucht. Flug nach Kuwait, nicht über das gefährliche Pflaster Baghdads. Der Provinzgouverneur übernimmt unseren Schutz.

Styropor statt Lehm

Doch das Projekt, an das wir uns anhängen, schafft Bedenken. Statt der lokalen, über sehr lange Zeit erprobten Materialien und Handwerkstechniken plötzlich Styropor. Kein schönes Material. Sofort stelle ich mir die weißen Krümel und Brocken vor, die in Massen durch die Wüste wehen oder auf den Marshes treiben. Reste der Bauarbeiten von 50.000 anvisierten Häusern, Einfamilienhaus-Siedlungen im westlichen Stil, Fremdkörper in der lokalen Architektur und Ästhetik.

In der Vorbereitungsphase trifft unser Filmteam einen Spezialisten, der seit vielen Jahren holländischen Firmen hilft, aus gescheiterten Unternehmungen in Entwicklungsländern halbwegs heile herauszukommen. Für ihn ist das Styroporhaus- Projekt ein klarer Fall von ›forced development‹, das scheitern muß. Ein Konzept wird von außen herangeschafft und wegen seiner ›modernen‹, ›westlichen‹ oder ›perfekten‹ Form begeistert aufgenommen. Die lokalen alltäglichen Gewohnheiten und Ansprüche passen jedoch nicht in diese Form hinein. Selten gelingen Synthesen. Aber das Haus ist nicht unser Projekt. Eher ist es unser Trojanisches Pferd, denn es gibt zur Zeit kaum Möglichkeiten, ein Visum für den Iraq zu bekommen. Ausnahmen sind Geschäftsreisen: alles was mit business und investment zusammenhängt ist gut für das Land.

Lebensraum ausgetrocknet





<http://blog.verhoijzen.com/category/marshlands-irak>